

Bekehrung verflossen ist) und das Bildwort von der Milch als Kindernahrung, die sie wieder nötig haben (im Sinne von 1 Kor 3, 1 ff.), zeigen, daß hier einfach der größtmögliche Gegensatz zwischen dem tatsächlichen Zustand in der Gemeinde und dem Ideal einer tiefen christlichen Einsicht hervor-gehoben werden soll.

Die Irrlehrer des Judasbriefes werden mit Thebuthis in Verbindung gebracht, der nach einer Äußerung des Hegesippus aus dem zweiten Jahrhundert eine Spaltung in Jerusalem veranlaßte. Die Hypothese ist ansprechend, wenn auch die Nachrichten zu dürftig sind, um einen förmlichen Beweis zu führen.

Münster i. W.

M. Meinertz.

Serner, Arvid, *On "Dyss" Burial And Beliefs About The Dead During The Stone Age With Special Regard To South Scandinavia*. An Archaeological And Historico-Religious Research. Lund 1938. 252 S. m. 25 Abb.

Eine begrüßenswerte, fleißige Doktorarbeit. Sie trägt das reiche archäologische Material knapp und kritisch-nüchtern zusammen; das Literaturverzeichnis umfaßt 222 Nummern. Serner geht von seiner nordischen Heimat i. w. S. aus. Eine Kette organischer Entwicklung verschiedener Grabsitten, wie sie früher von evolutionistisch eingestellten Forschern konstruiert wurde, kann S. hier nicht feststellen. Die alte Sitte der Erdbestattung ist durch den Bloksjerg Fund (O. Rydbeck 1933/34), übrigens als bisher einziger Fund einer Heimbestattung, sichergestellt; sie dürfte sich noch eine Zeitlang erhalten haben, als mit den Streitaxtleuten unvermittelt in Skandinavien das Megalithgrab erscheint. Seine älteste Form ist die „Dyss“, das einfache, rechteckige Dolmengrab. Es war außer in Skandinavien in Frankreich, Spanien, Korsika, Sardinien, Nordafrika, Abessinien und Südindien verbreitet. In Europa kam die Dolmengraber-sitte und das mit ihm verbundene Brauchtum schon in vorgeschichtlicher Zeit zum Erliegen (?), sodaß Beweise für oder gegen präanimistische und animistische Vorstellungen beim Totenkult völlig fehlen und nur aus vorgefaßten Meinungen unterstellt werden können. Auch in den mediterranen Gebieten, wie z. B. in Transjordanien und Abessinien, haben Christentum und Islam die religiösen Vorstellungen des Totenkultes schon früh tiefgreifend umgewandelt. Nirgends (? b. d. Angami in Assam!) sei die Möglichkeit, das vorgeschichtliche Dyssgrab und die zugehörigen religiösen Bräuche bei historisch bereits bekannten Völkern zu erfassen, so groß als in Südindien. Serner kann die Auffassung älterer Religionsgeschichtler nicht teilen, die das Furchtmotiv als die Haupttriebfeder des Totenkultes ansehen; er findet überall eine liebevolle, vertraulich-besorgte Ahnenverehrung bei den Dyssgrabervölkern. Wir können den Verfasser nicht auf seinem Rundgang über die europäischen und asiatischen Dolmengraberplätze begleiten, wo er manch stichhaltigen Grund für diese Anschauung findet, die bereits von manchen Autoren geteilt wird. Er verfolgt die rechteckigen Dyssgräber von Skandinavien bis Transjordanien einerseits und bis ins fernöstliche Asien andererseits und behandelt im Anhang die These, daß Transjordanien der Ausgangspunkt dyssbauender Völker war und die Dyssgrabsitte mehr durch Völkerwanderung als durch Kulturwanderung ausgebreitet wurde. Die Schreck- und Schutzmittel (Apotropaea und Phylacteria) gegen und vor Dämonen, örtlich so verschieden, sollen den Geistern der Abgestorbenen, nicht den Überlebenden zugute kommen; eine wechselseitige Beziehung zwischen Vor- und Nachfahren wird liebevoll gepflegt. Als Einzelheit sei noch das „Seelenloch“ erwähnt, durch das man noch im historischen England Kranke zog, um sie zu heilen; es habe auch früher nicht der zeitweiligen Vereinigung von Leib und Seele gedient, sondern als Eingangsloch, dessen runder Zauber- kreis den Toten von allem Unfrieden befreien und ihm im Dolmengrab die Grabesruhe sichern sollte. Man mag über Einzelheiten anderer Meinung sein als der Verfasser, im ganzen wird er Zustimmung finden.

Frankfurt a. M.

Dr. F. Rüschkamp.